

Neu und positiv ist in diesem Kapitel jedoch die Detailkenntnis der politischen Geschichte Japans bzw. Asiens.

Kapitel vier stellt in kurzen Zügen die undogmatische Kreuzestheologie Kagawas dar, die zwar andere Religionen respektiert, aber doch die Absolutheit des Christentums nie in Frage stellt, und nicht, wie das sonst häufig in japanischer Theologie des 20. Jahrhunderts der Fall ist, auf den historischen Jesus beschränkt bleibt.

An dieser Stelle wäre eine größere Detailkenntnis der japanischen Religionen Buddhismus und Shintoismus begrüßenswert; sie werden m.E. zugunsten des Christentums im Anschluß an Kagawa allzu schlecht und generalisierend beurteilt.

Aufs Ganze gesehen fehlen m.E. die Querverbindungen zu parallelen sozialen Bemühungen auch im Buddhismus, zur gleichzeitigen Nicht-Kirche-Bewegung Uchimuras sowie zu japanischen Theologen innerhalb der kommunistischen Bewegung und zu solchen Theologen des 20. Jahrhunderts, bei denen viele typisch japanische Auffassungen des Christentums, die wir bei Kagawa finden, wieder auftauchen.

Das beste und faszinierendste Kapitel bleibt Kapitel 2. Hier versteht es der Autor immer wieder, die Bewunderung, die er ganz offensichtlich diesem tapferen und von Krankheit und Entbehrung gezeichneten „Samurai Christi“ entgegenbringt, in Kritik und konstruktive Erneuerungsvorschläge für sein eigenes westliches Christentum ausmünden zu lassen. Deshalb können wir uns sicher der Hoffnung anschließen, die Kagawas Tochter in einem Vorwort zum Ausdruck bringt:

„Mit dem Erscheinen dieses Buches verbinde ich den Wunsch für ein besseres Verständnis Japans und seiner

Geschichte bei den deutschen Lesern. Vielleicht wird sich durch diese Veröffentlichung auch das Bild Japans bei denen verändern, die in ihm nur eine wirtschaftliche Großmacht sehen.“

Sybille Fritsch-Oppermann

Brennpunkte in Kirche und Theologie

Japans, herausgegeben von Yoshiki

Terazono und Hayo E. Hamer. Neu-

kirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn

1988. 235 Seiten. Kt. DM 38,—.

In seiner Einführung zu diesem Buch weist Theo Sundermeier zu Recht darauf hin, daß trotz des vor 13 Jahren von U. Luz und Yagi herausgegebenen Sammelbandes „Gott in Japan“ die Kenntnis japanischen Denkens und japanischer Religiosität in Deutschland nach wie vor beschämend gering ist. Der nun vorliegende Sammelband bildet daher eine wichtige Ergänzung. Während das Buch von Luz und Yagi seinen Schwerpunkt in dem durch die Kyotoschule initiierten und durch japanische Christen und Buddhisten weitergeführten Dialog zwischen Buddhismus und Christentum setzt, macht dieser Dialog in dem hier vorliegenden Band nur einen unter vielen anderen Punkten aus, was sicherlich der konkreten Situation des Christentums in Japan entspricht. Es geht, so sagt es auch der Titel, um Kirche und Theologie, um Theorie und Praxis.

Abgehandelt werden hier Brennpunkte und nicht die japanische Auseinandersetzung mit herkömmlichem westlichem theologischem Erbe. Und dazu gehört es auch, daß zu allen Kapiteln außer theologischen Beiträgen wichtige Dokumente, Appelle, Gesetze, Erlasse und Erklärungen staatlicherseits und kirchlicherseits in deutscher Übersetzung beigegeben sind. So haben wir eine Ergänzung der herkömmlichen Missions- und Kirchengeschichte einer-

seits und die Darstellungen typisch japanischer Theologie und Religionsphilosophie andererseits vor uns.

Besonders die Kapitel eins bis vier regen neben allen wichtigen Informationen über den Tenno-Kult und den Yasukuni-Schrein, beides einmalige Erscheinungen in Japan, die den japanischen Shintoismus zum Hintergrund haben, doch sicher auch zum Nachdenken über nationalistische Tendenzen in Vergangenheit und Gegenwart in unserem Land an. Und schließlich: auch in unserem Land blüht noch immer ein falscher Heldenkult, mehr oder weniger versteckt.

Ganz nahe führen ebenso die Kapitel zwei und drei an die kirchliche Auseinandersetzung mit der Behandlung von Minderheiten und der Stellung zur Friedensfrage bei uns heran. Ansprechend und innovativ sind die Kapitel fünf und sechs dadurch, daß in ihnen Japan und das japanische Christentum über ihre Verantwortung und Aufgabe für den gesamten asiatischen Kontext befragt werden. Zwar ist das Christentum eine verschwindend geringe Minderheit in Japan, mit einer Geschichte, die viel jünger ist als die des Christentums in den meisten anderen asiatischen Ländern. Aber asiatische Christen leben im reichsten und fortschrittlichsten Land Asiens und sind daher gefordert, die Chancen zu theoretischem Nachdenken einerseits im Sinne einer gesamten asiatischen Theologie zu nutzen und andererseits den Kolonialismus Japans innerhalb Asiens zu reflektieren.

Kapitel sieben rundet das Dargestellte mit dem für Japan typischen Dialog zwischen Christentum und Buddhismus ab und regt damit uns zu einem Überdenken unserer herkömmlichen Theologie im Kontext der Weltgeschichte und

der außerchristlichen Kulturen und Religionen an.

Sybille Fritsch-Oppermann

OPTION FÜR DAS LEBEN

Konrad Raiser (Hrsg.), *Ökumenische Diakonie – eine Option für das Leben*. Beiheft zur *Ökumenischen Rundschau* Nr. 57. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt 1988. 160 Seiten. DM 24,80, für Bezieher der *ÖR* DM 19,80.

Um ein neues Verständnis ökumenischer Diakonie, die sich gegen die „Kräfte der Zerstörung und des Todes“ stellt und für soziale Gerechtigkeit und Befreiung eintritt, geht es in diesen Texten. Dabei erweisen sich „Solidarität“ und „Miteinander-Teilen“ als Schlüsselbegriffe. Ihnen ist jeweils ein Teil der Texte zugeordnet. Unter „Solidarität“ stehen vor allem die wichtigsten Texte der von der Kommission für zwischenkirchliche Hilfe 1986 in Larnaca/Zypern veranstalteten Konferenz „Diakonia 2000 – Nächste werden“. Der zweite, „Ökumenisches Miteinander-Teilen“, enthält solche Dokumente, die auf dem Weg zur internationalen Konferenz von El Escorial 1987 „Koinonia – das Leben miteinander teilen in einer weltweiten Gemeinschaft“ und dort selbst entstanden. Im dritten Teil sind Texte aus der orthodoxen Tradition wiedergegeben, weil in diesen, wie Konrad Raiser in der Einleitung meint, besonders eindrucksvoll die „Sprache des geschenkten, geteilten und gegen die Kraft des Todes verteidigten Lebens“ begegnet.

Sicher eine sehr wichtige Anfrage an das Diakonie-Verständnis in unseren Kirchen, wobei man den leisen Hinweis von Karl Heinz Neukamm im Vorwort nicht überhören darf, daß auch bisher